



Selbstporträt Lucia Moholy, 1930  
Bauhaus-Archiv Berlin, Inv.nr. 10712  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2015



Lucia Moholy, aus der Siedlung der  
Bauhausmeister: Doppelhaus (im Bau)  
Südseite, Architekt: Walter Gropius,  
Silbergelatineabzug, 1926 © Lucia  
Moholy / VG-Bild Kunst, Bonn 2019

## 0Lucia Moholy

geb. Schulz, 1894 bei Prag, gest.1989 bei Zürich

*Pseudonym Ulrich Steffen*

- 1910 Prag: Abitur mit Auszeichnung
- 1912 k.u.k. Frauenbildungsanstalt, Staatsexamen in Englisch, Philosophie und Pädagogik  
Hilft Vater in seiner Anwaltskanzlei
- 1914 Wiesbaden: Leitung des Redaktionssekretariat der Wiesbadener Zeitung
- 1918 Worpsswede: Besuch H.Voglers, erste Fotografien
- 1919 Berlin: Begegnung mit László Moholy-Nagy, später Heirat mit Annahme des Namens Moholy
- 1923 Weimar: Ausbildung im Fotoatelier von Otto Eckner  
Leipzig: Hochschule für Grafik und Buchkunst
- 1923 - Weimar / Dessau: Begleitung ihres Ehemanns, der als  
1928 Meister ans Bauhaus berufen wurde
- 1929 Dessau: Trennung von Moholy-Nagy  
Berlin: Beziehung mit KPD-Reichstagsabgeordnetem und späteren NS- Widerstandskämpfer Theodor Neubauer
- 1929 - Unterrichtet Fotografie an der privaten  
1931 Kunstschule von Johannes Itten
- 1933 London: Flucht aus Nazi-Berlin nach London, Moholy bezeichnete sich als Atheistin, war jedoch jüdischer Herkunft
- 1934 Prominente lassen sich von Lucia Moholy fotografisch porträtieren
- 1939 Publikation *A Hundred Years of Photography 1839-1939*
- 1942 Leiterin des *Aslib-Microfilm-Service*, der aktuelle wissenschaftliche und technische Zeitschriften aus feindlichen und feindlich kontrollierten Ländern auf Mikrofilm archivierte und zugänglich machte
- 1949 - Iran, Irak, Türkei: Aufbau von Kulturgut-Archiven auf  
1957 Mikrofilm im Auftrag der UNESCO-Bibliotheken  
1959 bei Zürich: Vorträge und publizistische Arbeiten

### Literaturhinweise

Moholy, Lucia: The Aslib Microfilm Service: The Story of its Wartime Activities. In: Journal of Documentation, Band 2, Nr. 3, Bingley 1946, S. 147-173: <https://doi.org/10.1108/eb026093>, 19.2.22, 9:30 .

Moholy, Lucia: Fragen der Interpretation. In: Neumann, Eckard (Hrsg.), Bauhaus und Bauhäusler, Köln 1985.

Friedewald, Boris: Lucia Moholy. Biografische Daten. In: Droste, Magdalena / Friedewald Boris: Bauhäusler und Freunde erinnern sich, München 2019, S. 239.

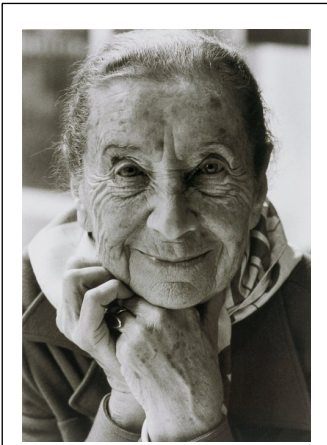
Müller, Ulrike: Lucia Moholy. In: Bauhaus Frauen, München 2009, S. 141 – 151.

Sachsse, Rolf: Lucia Moholy, Düsseldorf 1985.

### Letzte Ausstellung

Museum Ludwig, Lucia Moholy, Fotogeschichte schreiben, 10/2019 – 02/2020

<https://www.museum-ludwig.de/de/ausstellungen/rueckblick/2020/lucia-moholy.html>, 20.2.22, 10:30 Uhr



Fritz Kempe, Porträt Lucia Moholy, 1980, Museum Ludwig Köln © Erika Kempe, Hamburg, Reproduktion, Rheinisches Bildarchiv Köln

## Leben und Werk von Lucia Moholy

Es wäre zu kurz gegriffen Lucia Moholys Schaffen als Fotografin, Kunsthistorikerin, Dokumentaristin und Publizistin auf ihre fünfjährige Anwesenheit am Bauhaus von 1923 – 1928 zu begrenzen. Sie gelangte jedoch aufgrund ihrer Fotografien vom Bauhaus, den Bauhäuslern und deren Arbeiten sowie dem Lektorat und Verlagswesen am Bauhaus größere Bekanntheit. Ihre Fotografien werden der Neuen Sachlichkeit zugerechnet. Als Ehefrau vom Bauhaus-Meister László Moholy-Nagy lebte sie zwar am Bauhaus, war jedoch kein Mitglied desselben oder hatte offiziellen Ämter dort inne. Das mag dazu geführt haben, dass ihre dort freiwillig erbrachten Leistungen im Dienst der Schule niedrig eingeschätzt wurden. Bis auf einen Hinweis ihres Ehemanns im Vorwort nur eines *Bauhausbuchs* wurde Lucia Moholy in keinem der *Bauhausbände* erwähnt, dabei trug sie mit ihren Kunstwerken maßgeblich zur Dokumentation des Bauhauses bei und war für die Redaktion von vierzehn von Gropius und Moholy-Nagy herausgegebenen *Bauhausbücher* verantwortlich.

Ihr Ziel in der Fotografie war, dass ihre Fotos, egal ob die Motive Menschen, Bauwerke oder Objekte waren, in der Darstellung möglichst realitätsnah und präzise sein sollten. Form, Struktur und Mentalität sollten für sich sprechen und sich nicht spontanen Gestaltungsideen oder künstlerischen Selbstdarstellungen unterordnen. Sie verwendete für die Bauhausfotos eine Laufbodenkamera aus Holz und Glasplatten der Größe 18 x 24 cm.

Nach dem zweiten Weltkrieg begann ihr Kampf um Anerkennung ihrer Leistung für das Bauhaus. Im Bauhaus Archiv Berlin werden Lucia Moholys Karteikarten aufbewahrt, auf denen sie vermerkte, welche Bücher unautorisiert ihre Fotos ohne Namensnennung verwendeten.

Der größte Verlust waren neben den Urheberrechten für ihre Fotos ihre Negative. Erst 1983 traute sie sich, den Verdacht gegen lebende *Bauhausdenkmäler* wie Gropius zu äußern, dass nach ihrer Flucht aus Deutschland ihr Negative und Glasplatten unter den Bauhausmeistern aufgeteilt wurden. Sie machte geltend, dass schon zu Kriegszeiten unautorisierte Abzüge ihrer Negative auftauchten. Ilse Gropius äußerte sich in unfreundlichem Ton: es wäre gedacht worden, Lucia Moholy wolle ihre Negative nicht. Dass ihr auf der Flucht von Berlin über Prag und Wien nach Paris und letztendlich nach London nicht die Möglichkeit gegeben war, ihr Fotoarchiv mit 560 Glasnegativen mitzuführen und sie deshalb ihr Werk den Gropius anvertraute, schien in Vergessenheit geraten zu sein.

An ihrem Lebensende angelangt erkannte Lucia Moholy, dass ihre Verluste im Kontext der Benachteiligung als Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft zu sehen seien. Sie stritt nicht nur für ihre Bildrechte, sondern auch um eine Professur und um Entschädigung als Verfolgte des Naziregimes.

In Lucia Moholys Aufsatz *Fragen der Interpretation* zum Bauhaus von 1985 schrieb sie, dass Mythos und Sachlichkeit um das Bauhaus sich immer die Waage gehalten hätten. Sie stellt die unterschiedlichen, sehr gründlich und ausführlich recherchierten Aussagen über das Bauhaus aus der Publizistik gegenüber und übte Kritik an der Bauhausrezeption. Sie war mit ihrer heute gängigen Kritik am Bauhaus ihrer Zeit weit voraus.

Susanne Haun  
Künstlerin, Kunsthistorikerin M.A., Autorin und Dozentin